

# Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 48

Verlag: C. M. Götner, Aue, Sachsen  
Druckanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen

Montag, den 26. Februar 1940

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Aue-Sammel-Str. 2541  
Geschäftsstellen Aue (Amt Aue) 2540,  
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124

Jahrg. 93

Der Führer am 20. Jahrestag der Parteigründung:

## „Der Neuaufbau der Welt wird ohne die Plutokraten erfolgen.“

„Weder militärisch, noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden.“

### Vom Kampf der Partei zum Kampf der Nation.

Am Sonnabend beging die Partei die 20. Wiederkehr des Tages, an dem der Führer in München mit der Verkündung des Parteiprogramms den Grundstein legte zum Großdeutschen Reich. Wieder war die Alte Garde im Münchner Hofbräuhaus versammelt, und auch dieses Mal wollte der Führer unter den Gefährten der ersten Kampfzeit. Dabei hielt er die große Rede, die wir wie folgt wiedergeben:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Vor 20 Jahren bin ich zum ersten Mal in diesem Saal vor die breite Öffentlichkeit getreten. Was mich hierher führte, war der härteste und fanatischste Entschluß meines Lebens. Wenn ich nun heute nach 20 Jahren so viele meiner damaligen ältesten Mitkämpfer und -kämpferinnen vor mir sehe, wenn ich jetzt wieder in ihrem Kreis stehe, dann ist das allein schon etwas Bemerkenswertes. Ich weiß nämlich nicht, wie viele Politiker demokratischer Länder es gibt, die nach so vielen Jahren so wie ich wieder vor ihre ersten Anhänger treten könnten. (Beifall.) Als ich damals diesen Saal betrat, kam ich nicht aus irgend einer pazifistischen Einstellung heraus. Ich war damals noch Soldat und zwar Soldat mit Leib und Seele. Was mich hierher geführt hatte, war der Protest meines soldatischen Empfindens in einer Zeit, die man heute als die Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes bezeichnen darf.

Ein Zusammenbruch war damals über unser Volk gekommen, der schon deshalb ohne Beispiel in der Geschichte war, weil die sog. Besiegten die Opfer eines ungeheuren Selbstbetrugs geworden waren. Allerdings waren wir damals nicht allein die Betrogenen. Man hat auch die eigenen Völker betrogen. In all diesen sog. Siegerstaaten haben die Völker nicht das bekommen, was sie damals erwarteten. Es sollte ja ein Zeitalter der Gerechtigkeit kommen. Aber auch innerhalb dieser Nationen selbst ist die versprochene soziale Gerechtigkeit ausgeblieben. Am meisten allerdings wurde unser deutsches Volk betrogen. Das deutsche Volk hat auf Grund von Versprechungen, die in 14 Punkte zusammengefaßt worden waren, seine Waffen niedergelegt. Die Folge war Spaa und endlich Versailles. Damit kam allerdings eine neue Weltordnung auf, nämlich die Weltordnung der sog. Sieger und Besiegten, wobei die Sieger alle Rechte besaßen und die Besiegten überhaupt keine. Denn die Anderen sind ja auch betrogen worden, man hat damals die Italiener betrogen, man hat die Jnder betrogen, man hat ihnen versprochen, daß wenn sie für England eintreten wollten, dann würden sie nachher die Freiheit bekommen. Man hat die Araber betrogen, man hat ihnen versichert, daß sie ein großes arabisches Reich erhalten würden. Man hat allerdings nebenbei dabei auch die Juden betrogen, denen man das gleiche Gebiet, das man den Arabern zusprach, auch gleich vornweg zusicherte. (Heiterkeit.)

### Vor 20 Jahren wurde der deutsche Volksstaat verkündet.

Es gab damals angesichts unseres totalen Verfalls auf allen Gebieten sehr viele, die meinten, nun sei das Ende der deutschen Nation überhaupt gekommen. Ich war anderer Auffassung. Was für viele das Ende zu sein schien, war in meinen Augen ein Anfang. Denn was war damals in Wirklichkeit zerbrochen? Zerbrochen waren unhaltbare Formen, die auf die Dauer doch nicht mehr hätten bestehen können. Zusammengefallen war die bürgerlich-kapitalistische Welt. Ihr Zeitalter hatte sich überlebt, und in irgendeiner Form muß dieser Zusammenbruch überall kommen, er wird nirgends ausbleiben.

Aber entscheidend war damals für uns nur eines: In dieser Zeit, da so viele äußere, formelle Einrichtungen zerbrochen waren, da ist nicht zerbrochen worden der deutsche Mensch! Er hatte ja gerade eine Leistung vollbracht, wie kein Volk der Erde vorher. In einem vierjährigen Kampf hat dieses Volk 26 Staaten standgehalten und ist nur durch Zug und Frug besieg worden! Wenn sich damals nicht Deutsche gefunden hätten, die das Vertrauen in das eigene Regime gestärkt, England und Frankreich hätten nie gesiegt! Wenn damals ein gewisser Adolf Hitler statt deutscher Musketier zu sein deutscher Reichskanzler gewesen wäre (draufender Jubel) glaubt man etwa, daß damals diese kapitalistischen Götzen der internationalen Demokratie gestetzt hätten? (Zurufe: Niel Niel)

Und wenn ich nun vor 20 Jahren als Träger einer neuen politischen Idee in diesem Saale auftrete, dann geschah dies als Repräsentant eines in Millionen einzelner Wesen unbegreiften weiterlebenden deutschen Volkes. Es war mir damals eines ganz klar: an Stelle des alten Klassenstaates mußte das deutsche Volkstreich treten. Die Reichsidee mußte aus den Händen der früheren feudalen, bürgerlichen oder kapitalistischen Vertreter genommen und zu treuen Händen des deutschen Volkes gegeben werden, das Volk selbst aber zum Wächter dieser Reichsidee erhoben werden. Dieser Volksstaat

wurde vor 20 Jahren in diesem Saale proklamiert. 13 Jahre hat der Kampf gedauert, um ihn aufzurichten. Was ist in diesen 13 Jahren an Arbeit geleistet worden, was an Sorgen und Mühen zu überwinden war, was es an Aufstieg im einzelnen, aber auch an Rückfällen gegeben hat, das wissen Sie, meine alten Parteigenossinnen und Parteigenossen, am allerbesten. 1933 begann dann die Zeit, in der alles das, was wir in den zahllosen Rundgedungen proklamiert und gepredigt hatten, nun verwirklicht werden mußte. Wenn man gerecht ist, kann man nicht bestreiten, daß in dieser Zeit in Deutschland geradezu ein Wunder geschehen ist. Was ist in diesen wenigen Jahren an Reformarbeit auf allen Gebieten geleistet worden! Ein Aufbau von gigantischen Ausmaßen!

Wenn ich mir alle diese sog. internationalen Staatsmänner der Demokratie, die heute in Europa große Töne reden, vorstelle, und ihr Lebenswerk ansehe, so kann ich nur sagen: Ich habe im Innern und nach Außen immer nur das Unglück gehabt, gegen lauter Rufen kämpfen zu müssen. Diese Leute beherrschen den größten Teil der ganzen Erde und sind nicht einmal in der Lage, in ihren eigenen Ländern die Erwerbslosigkeit zu beseitigen! Und diese Leute reden von der Notwendigkeit eines Neuaufbaues Europas. Das erinnert mich an die Redensarten unserer eigenen Demokraten in früheren Jahren, die vom notwendigen Neuaufbau Deutschlands predigten. Dieser Neuaufbau ist allerdings eingetreten. Aber ohne sie! Auch der Neuaufbau der Welt wird eintreten! Aber gleichfalls ohne sie! (Braufender Beifall.)

### „Mein Kampf um die Freiheit unseres Volkes war ein Kampf gegen Versailles.“

Aber es handelt sich nicht um das Paraphrasenwerk von Versailles, sondern darüber hinaus um den Kampf gegen eine Geistesverfassung, die im Versailler Diktat ihren Niederschlag gefunden hatte. Sie wurzelt in der Auffassung, daß zwei oder drei Völker nun einmal vom lieben Gott bestimmt seien, die ganze Erde zu beherrschen und daß, wenn ein Volk sich dieser Herrschaft nicht fügt, sie das Recht haben, zu behaupten: „Dieses Volk will die Erde beherrschen!“ Herr Chamberlain sagt das in einem Augenblick, in dem ganz Indien gegen ihn protestiert, in einem Moment, in dem die Araber zum Widerstand aufrufen, in einer solchen Situation tritt dieser Herr auf und erklärt: England kämpft gegen den Versuch einer

### Die Wurzeln unserer Zuversicht

Wieder einmal sprach der Führer, und wieder saßen und standen wir gebannt am Lautsprecher. Aus München kam seine Stimme, und der begeisterte Beifall, den seine Worte weckten, war die Zustimmung der Männer, die sich stolz des Führers Alte Garde nennen und die im Saal des Hofbräuhauses an geschichtlicher Stätte versammelt waren. Vor 20 Jahren hatte Adolf Hitler dort das Parteiprogramm verkündet. 13 Jahre schwerer Kampfzeit waren notwendig, um das deutsche Volk zu wecken und um die Bewegung wie Erz in der Höhe zu läutern. Heute schaut der Führer und mit ihm das gesamte großdeutsche Volk auf ein Aufbauprogramm zurück, das für alle Mühen und Opfer reich entschädigt. Wort für Wort und Punkt für Punkt hat der Führer sein Programm verwirklicht, innen- und außenpolitisch, und wenn wir heute wieder im Kriege mit England und Frankreich stehen, so wissen wir, daß es nur die Niedertracht und der Haß der westlichen Plutokratien sind, die uns das Schwert der Selbstverteidigung in die Hände zwangen. Fünf Monate Krieg sind bereits vorüber. Sie brachten unsern Feinden eine Schlappe und eine Enttäuschung nach der andern. Wir aber schauen in stolzer Zuversicht auf unsere Wehrmacht und in der Gewißheit des Sieges auf den Führer. Das ist ja der starke Gesamteindruck dieser Münchner Rede, wie wir ihn auch in den Pressestimmen der ganzen Welt lesen: Deutschland muß und wird siegen, weil seine Sache gerecht ist und weil die Weltgeschichte ihren Sinn behalten muß! Mag inzwischen ein Chamberlain von einem Bogenend zum andern seine Phrasen besprechen, mag er scheinheilig vom „sittlichen Recht der britischen Sache“ reden, mit lächerlichen Witzelzügen auf Gimpelgang gehen oder donnernd lospoltern in böden Beschimpfungen des Führers: es lohnt sich nicht, auch nur ein Wort an die lahmen Verfechter einer absterbenden plutokratischen Welt zu verlieren. Die Wurzeln unserer Zuversicht ruhen sicher und unangreifbar im Wort des Führers und in dem Bewußtsein unserer Kraft.

deutschen gewalttätigen Weltbeherrschung. Mit diesen Phrasen hat man das Deutschland vor dem Jahre 1918 vielleicht beindrucken können; das nat.-soz. Deutschland nicht mehr. Der Herrgott hat die Welt sicherlich nicht für die Engländer allein gemacht. (Stürmischer Beifall.) Der Herrgott hat nicht bestimmt, daß ein paar kleine Rassen, die ihr eigenes Volk noch nicht einmal mit dem Notwendigsten versehen können, drei Viertel der ganzen Erde unterjochen und die anderen Völker

## Flaggschiff „Nelson“ lief auf eine Mine.

Englands stärkstes Schlachtschiff schwer beschädigt.

Erst jetzt wird eine Nachricht bekannt, die schon vor längerer Zeit durchgedrungen war und das Flaggschiff der englischen Heimatflotte, „Nelson“, betrifft:

Mitte Dezember v. J. war in einem kleinen englischen Hafen ein schwerbeschädigtes Schlachtschiff eingeschleppt worden. Trotz aller Geheimhaltungsbestrebungen wurde es in der dortigen Gegend schnell bekannt, daß das eingeschleppte Schiff der „Nelson“ war, der einen Minentreffer erhalten hatte. Die Beschädigung war so schwer, daß eine Weiterfahrt zunächst nicht möglich war. Es wurden an Ort und Stelle notdürftige Reparaturen gemacht, und erst nach zwei Wochen konnte das Schiff nach einer fäbenglichen Westabgeleitet werden. Die Beschädigung des Schiffes, das sich heute noch in Reparatur befindet, wurde auch weiterhin verschwiegen und eine besondere Schweigepflicht für alle eingeführt, die das Schiff in seinem beschädigten Zustand gesehen haben. Die Tatsache wurde aber trotzdem auch in anderen Häfen bekannt und vielfach besprochen, wobei die Äußerung fiel: „Manchmal gelingt den deutschen Seelenten mehr, als sie selbst wissen.“

Der „Nelson“ ist mit seinem Schwesterschiff „Rodney“ das stärkste Schlachtschiff der Welt und hat eine Wasserverdrängung von 34 000 Tonnen und eine Besatzung von 1320 Mann. Außer drei Panzerdecks besitzt das Schiff einen besonders ausgebildeten Unterwasserschutzes. Die Bewaffnung des „Nelson“ besteht aus neun 40,6- und zwölf 15,2-cm-Geschützen sowie neun 12-cm-Flatgeschützen und sechzehn achtläufigen 4-cm-Flatgeschützen. Zwei Torpedorohre vervollständigen die Bestückung.

### U-Boot versenkte 16 Schiffe mit 115000 BRT.

Berlin, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes britisches Artilleriefeuer sowie beiderseitige Aufklärungsstätigkeit in der Luft. Eigene Jagd-

überwachung an der Westfront und über der Deutschen Bucht blieb ohne Feindberührung.

Ein französisches Flugzeug vom Typus „Potez 63“ wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Herbert Schulze hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Versenkung von 34 130 BRT. gemeldet. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114 510 Bruttoregistertonnen versenkt.

### In fünf Monaten 500 Schiffe vernichtet.

Gestern wurde gemeldet: Zwischen Mosel und Pfälzer Wald örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. In der Luft schwache Aufklärungsstätigkeit und Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze und über der Deutschen Bucht. Ein französisches und ein britisches Flugzeug wurden abgeschossen; Eigenverluste traten nicht ein.

Durch Einsatz der Seekriegsmittel wurden während der ersten fünf Monate (bis zum 20. Februar 1940) 496 feindliche und mit Bannware für England fahrende neutrale Handelschiffe mit 1 810 815 BRT. versenkt.

### Weitere britische Schiffsverluste.

Die bewaffnete englische Schaluppe „Delvolio“ fiel einer Mine zum Opfer. Zehn Mitglieder der Besatzung werden vermisst. — Der Dampfer „Royal Archer“ (2286 BRT.) ist an der schottischen Küste gesunken. 14 Mitglieder der Besatzung wurden verlegt. — Der Dampfer „Ferington Court“ (4544 BRT.) ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung landete an der Ostküste Englands. Die gleiche Reederei hat bereits die Dampfer „Kensington Court“ im September, „Arington Court“ im November und „Cedrington Court“ im Januar verloren.

zum Hungerleiden verdammen. Das ist nur möglich gewesen durch die Schwäche dieser Völker selbst. Aber diese Schwäche ist überwunden! Und diese Völker melden jetzt ihren Lebensanspruch an.

### Was Deutschland fordert.

Ich habe diesen Anspruch nun wirklich bescheiden genug gefaßt. Unser Ziel war:  
Erstens die Sicherung unseres eigenen Lebensraumes; und unter diesem Lebensraum verstehe ich alles das, was nicht durch die Engländer, sondern durch uns Deutsche kultiviert, zivilisiert und wirtschaftlich erschlossen wurde. Es gibt nämlich einige solcher Gebiete. (Heiterkeit.) Zum mindesten in Mitteleuropa ist der befruchtende britische Einfluß in der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein noch nicht beseitigt worden. Dieses Mitteleuropa ist durch Deutschland aufgebaut worden, und in diesem deutschen Lebensraum da wollen nun wir leben, und hier lassen wir uns das Leben auch nicht beschneiden. In diesem Lebensraum lassen wir uns auch nicht bedrohen, und hier lassen wir auch keine politischen Kombinationen aufbauen, die gegen uns gerichtet sind.

Und zweitens verlange ich die deutschen Kolonien zurück, unser deutsches Eigentum, das diese Weltmächte uns ohne jeden Nutzen für ihre eigenen Völker geraubt haben.

Das waren sehr beschränkte Ziele. Ich habe hierbei von vornherein alles getan, um gegen England und Frankreich eine klare Begrenzung unserer Ansprüche vorzunehmen, die diese Völker überhaupt nicht bedrohen konnten. Trotzdem traten unsere Bekannten aus dem Weltkrieg wieder mit ihrer Kriegsbegehr in Erscheinung. Es kamen Churchill, Duff Cooper, Witter Eben und Chamberlain selber (Heiterkeit) und endlich über allem schwebend der ewige Geist des Juden Gore Bellisha. Herr Churchill war ja schon im großen Krieg der bekannteste Einpeitscher gewesen, er gehört zu den Leuten, die kein Hehl daraus machen, schon damals die Welt in den Krieg gestürzt zu haben. Und ich war damals ein ganz kleiner unbekannter Soldat ohne jeden politischen Einfluß. Ich habe nur meine kleine Pflicht getan, so wie jeder andere Deutsche auch. Wir sind also aus ganz verschiedenen Welten gekommen: dort die kapitalistischen Kriegsbegehr und hier der einfache deutsche Soldat. Nach dem Kriege haben diese Leute ihre Geschäftemacherei, Miliongengeschäfte und Gewinne ungeheurer Art. Ich aber habe damals gekämpft für mein deutsches Volk. Und wie ich gekämpft habe, das wissen Sie selber als meine Zeugen am besten. (Beifall.)

### „Der Haß der Feinde ist meine Ehre.“

Nun betreiben diese Leute seit Jahren aufs Neue ihre Kriegsbegehr und machen abermals kein Hehl daraus, daß es

## Deutschlands Lage ist heute weit günstiger als 1914.

### Italien, Rußland und Japan sind jetzt unsere Freunde.

Die Lage hat sich heute auf vielen Gebieten wesentlich gegenüber dem Jahre 1914 geändert. Sie hat sich zunächst in politischer Hinsicht geändert. Deutschland ist heute befreundet mit Italien. Es ist nicht nur die Freundschaft der beiden Regime, und ich darf wohl sagen, die Freundschaft der beiden führenden Männer, sondern es ist auch die Erkenntnis, daß die beiden Länder in ihrer Zukunft aufeinander angewiesen und voneinander abhängig sind.

Allein auch Rußland gegenüber hat sich das Verhältnis geändert. Die Hoffnung, so wie im Jahre 1914 zwischen Rußland und Deutschland wieder einen großen Krieg erzeugen zu können, ist jämmerlich fehlgeschlagen. Ich verstehe, daß man in London jetzt empört ist über die „Gemeinheit“, daß ausgerechnet ich diesen Schlagzug plötzlich verhindert habe. Aber ich glaube in diesem Falle haben das russische und das deutsche Regime wirklich etwas sehr Segensreiches für beide Völker getan, denn dafür sind wir uns wohl beide zu gut, uns bloß zu verblöden, damit die Londoner Börse und das ganze Judentum sich die Hände reiben. (Stürmischer Beifall.) Damit ist wieder ein gewaltiger Staat aus der Front gegen Deutschland getreten, und Sie wissen, meine Volksgenossen, daß ich keine halben Sachen mache. Wenn ich mich einmal auf einen Weg begeben, dann gehe ich diesen Weg bis zum Ende; die Hoffnung, es könnte doch morgen oder übermorgen wieder anders sein, diese Hoffnung ist vergeblich. Auch Japan, das im Jahre 1914 ebenfalls gegen Deutschland antrat, steht diesmal nicht auf der Seite unserer Gegner, sondern ist mit uns eng befreundet. Das sind drei gewaltige Staaten, die damals unsere Feinde waren und die heute als wohlwollendste Neutrale uns zur Seite stehen. Immerhin eine ganz beträchtliche außenpolitische Veränderung der Lage.

Auch militärisch hat sich die Situation geändert. Ich habe ausgerüstet, und wie ich alle Dinge in meinem Leben konsequent mache und nichts halb, habe ich auch diese Aufrüstung konsequent durchgeführt. Ich habe jahrelang aus Gründen, die Sie sich denken können, darüber nicht gesprochen. Ich wollte die anderen nicht unnötig aufregeln (Heiterkeit.) Ich habe jahrelang geschwiegen, aber das wissen Sie ja alle, ich habe gearbeitet. Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut, die heute anders dasteht wie die von 1914. Damals war sie schwach ausgerüstet, zum Teil geradezu ärmlich versorgt. Diesmal haben wir kein Opfer gescheut, um unserer Wehrmacht die modernste Ausrüstung der Welt zu geben. Daß das keine Phrase ist, das hat uns zunächst der Feldzug in Polen bewiesen. Ich glaube, er ist etwas schneller abgelaufen, als die Strategen in London und Paris das erwartet hatten. Und das wird sich auch in der Zukunft noch weiter bestätigen.

### „Wir haben uns blockadefest gemacht.“

Was aber über das Materielle hinaus den Geist dieser Wehrmacht betrifft, so soll man auch da unbesorgt sein. Der Geist der Soldaten ist immer der Geist ihrer obersten Führung, und daß die oberste Führung von heute nicht verwechselt werden soll mit der Führung des Jahres 1914, das wolle Gott!

Allein auch wirtschaftlich haben wir uns anders vorbereitet. Ich habe jahrelang die Grundlagen unserer Autarkie sicherstellen lassen, sehr zum Aerger unserer Gegner. Eigentlich hätten sie ja beglückt sein und sich sagen müssen: „Gott sei dank, die Deutschen schaffen sich ihr Dasein in ihrem eigenen Lebenskreise.“ Aber nein, es hat sie geärgert, denn sie wußten ganz genau, daß diese Autarkie ihnen die Möglichkeit nimmt, bei Gelegenheit Deutschland zu überfallen und dann durch eine Blockade abzudrosseln. Allerdings ist diese Blockade auch sonst ziemlich lächerlich. Wir haben uns heute ganz anders blockadefest gemacht gegenüber dem Jahre 1914. Damals war unsere Gegenwehr gegen die Blockade

wieder ihr Ziel ist, einen großen Krieg zu führen. Sie haben dabei die Hoffnung, daß sich wieder andere Völker finden, die für sie eintreten. Und diese Hoffnung ist zum Teil auch begründet, weil sie überall ihre jüdischen Verbündeten haben. Zum anderen Teil ist die Hoffnung allerdings schon jetzt fehlgeschlagen. Ihnen ist diesmal ein deutscher Frontsoldat gegenübergetreten, der nun seinerseits ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen hat, und zwar so gründlich, wie sie nur jemand treffen kann, der erfüllt ist von der Pflicht gegenüber seinem eigenen Volke. Vor diesen Leuten habe ich gewarnt, als es notwendig wurde. An einem aber habe ich nie einen Zweifel gelassen: daß es mein unerschütterlicher Wille und Entschluß war, Deutschland wieder freizumachen! (Stürmischer Beifall.) Daß sie mich nun dafür haften, ist mein höchster Stolz. Sie wissen es, meine alten Parteigenossen und -genossinnen, wie oft habe ich es Ihnen hier in diesem Saal gesagt: Wenn die Juden, das ganze Grobzeug, damals in Deutschland herumkriechen, mich beschimpfen, dann war dies meine größte Ehre. Wenn sie mich gelobt hätten, so wäre ich mir als der größte Salunko vorgekommen. Und genau so ist es heute. Wenn ein Churchill sagt, daß er mich haßt — dann: ich danke Ihnen, Herr Churchill, für dieses Kompliment! Wenn Chamberlain erklärt, daß er mir nicht traut: ich danke Ihnen ebenfalls Herr Chamberlain, daß Sie also nicht glauben, daß ich jemals zum Verräter an meinem Volke werden könnte! Wenn Duff Cooper oder Witter Eben versichern, daß ich in ihren Augen ein abscheuliches Ungeheuer sei — ich bin glücklich, daß sie mich wenigstens nicht zu ihren Freunden rechnen. Denn ich habe nur einen einzigen Ehrgeiz: nämlich die Liebe und die Zuneigung meiner eigenen Volksgenossen zu erringen und sie mit zu erhalten! (Die Parteigenossen jubeln dem Führer zu.) Der Haß meiner Feinde bewegt mich überhaupt nicht; er hat mich nicht bewegt in den dreizehn Jahren, da ich um die Macht in Deutschland rang, und er rührt mich jetzt erst recht nicht! Und so wie ich damals im Innern in diesen dreizehn Jahren gekämpft habe für die Freiheit meines Volkes gegen die inneren Unterdrücker, Ausbeuter usw., so kämpfe ich heute auch, wenn es notwendig ist, nach außen. Sie kennen uns nicht.

Der beste Beweis, wie wenig sie uns kennen, ist, glaube ich, in der britischen Hoffnung zu sehen, doch vielleicht ein neues Schre 1918 zu erreichen. Dem entspreche ja wohl auch die blödsinnigen Flugblätter, die man mangels anderer Munition zunächst auf Deutschland abgeschossen hatte. Man glaubte wohl, daß man das Manöver von 1917 oder 1918 im jetzigen Deutschland wiederholen könnte. Die Herren haben eine Ahnung vom heutigen Deutschland!

gleich Null, genau wie die eigene Vorbereitung zur Autarkie. Heute ist unsere Gegenwehr vom ersten Tage an schon ganz anders aktiv, und die Abwehr durch Sicherstellung der autarkischen Grundlagen unserer Wirtschaft aufs beste organisiert. Weber militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden!

Das Entscheidende aber ist die Führung. Wenn ich hier von der Führung rede, dann meine ich nun nicht nur mich allein, sondern alles, was im Laufe der 20 Jahre, seit ich damals hier zum erstenmal vor Ihnen sprach, in Deutschland zur Führung gekommen ist. Ich habe Ihnen oft gesagt: Ich bin nichts anderes, als ein Magnet, der dauernd über die deutsche Nation streicht und den Stahl aus dem Volke herauszieht; und ich habe oft erklärt, daß die Zeit kommt, in der alles, was in Deutschland an Männern da ist, in einem Lager stehen wird; was dann nicht in meinem Lager steht, das taugt sowieso nichts. Ich habe das als den Prozeß der Bildung der historischen Minorität bezeichnet. Es ist genau so gekommen. Im Laufe von 13 Jahren hat sich in der nat.-soz. Partei eine Summe von persönlichen Energien zusammengefunden vom kleinsten Block- oder Zellenwart angefangen, bis hinauf zum Ortsgruppenleiter, zum Kreisleiter, zum Gauleiter, zum Reichsstattthalter usw.; auf allen Gebieten ist eine Auslese eingetreten. Gewaltige Energien sind mobilisiert worden und stehen heute an den maßgebenden Stellen.

### Das deutsche Volk kennt keine Uneinigkeit

Wenn Sie das vielleicht mit einem Blick nicht mehr im ganzen Umfang erfassen, so stellen Sie sich irgendein nationales Ereignis, sagen wir aus den Jahren 1903, 05, 08, 10 oder 12 vor, und sehen Sie sich ein ähnliches Ereignis heute an. Sagen wir damals eine Denkmalsenthüllung von einem Nationalhelden, etwa Bismarck, oder sagen wir einen Stapellauf. Der erste Eindruck: ein Feld von Zylindern (Heiterkeit), nur Zylinder, überhaupt kein Volk. Und heute nur Volk und keine Zylinder, das ist der Unterschied. Wenn ich heute zu ihnen spreche, dann werden Sie, meine lieben alten Parteigenossen und Parteigenossinnen sagen: Unser alter revolutionärer Führer! — verstehen Sie — Ihr Staatsoberhaupt! Und nun vergessen Sie nicht, wie das anderswo ausschauen würde, wenn das Staatsoberhaupt spricht. Wie das meinetwegen vor 20 oder vor 15 Jahren ausschauen hätte. Schauen Sie sich heute das Bild an! Heute haben wir wirklich das deutsche Volk. Und an seiner Spitze stehen heute überall Führer, die aus ihm hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft. Es ist wirklich eine Unsumme männlicher Tatkraft und Entschlossenheit, die heute die deutsche Nation führen. Wir haben heute auch ein anderes Volk! Dieses Volk ist nun ausgerichtet, es hat sich selbst gefunden. Es hat sein Selbstvertrauen wieder erhalten in einem Ausmaße wie nie zuvor. Es weiß, daß kein Ding auf dieser Welt unmöglich ist. Es kennt unsere Geschichte. Es weiß, daß wir heute in unseren Entschlüssen nicht schwächer sind als die großen Helden unserer Vergangenheit. Das deutsche Volk ist durch eine Schule gegangen, wie sie, vielleicht von Italien abgesehen, kein anderes Volk in West-Europa besitzt, eine Schule der Aufklärung und der politischen Erziehung. Dieses Volk ist durch und durch organisiert.

Wenn heute so ein englischer Antilindertränker herkommt und etwas mit Propaganda machen will — mit Propaganda in unserem Volk? Das haben schon ganz andere versucht, und sie sind uns gegenüber nicht aufgekommen. Alle diese Redensarten, die Herr Chamberlain veräußert, die kann er vielleicht für sein eigenes Volk brauchen. Bei uns ist das vollkommen wirkungslos. Wir kennen die Herren, wie kennen

## Zwanzig Jahre NSDAP.

Der Führer bei seiner Alten Garde.

Die nat.-soz. Bewegung und mit ihr das gesamte deutsche Volk begingen am Sonnabendabend die 20. Wiederkehr jenes Tages, an dem Adolf Hitler im Hofbräuhaus-Festsaal in München mit der Verkündung des Programms der NSDAP, den politischen Grundstein legte zum Großdeutschen Reich. Auch in diesem Jahr wollte der Führer inmitten seiner treuesten Kampfgefährten, um an historischer Stätte zu seiner Alten Garde zu sprechen. Im dichtbesetzten Saal sind u. a. zu sehen Dr. Ley, Ritter v. Epp, Dr. Fridl, Alfred Rosenberg, Philipp Bouhler, Bormann und zahlreiche Gauleiter. Kurz vor 20 Uhr erklingt der Präsenzermarsch. Die Blutfahne marschiert ein. Zwei H-Offiziere in Feldgrau begleiten den Träger Grimmlinger. Und dann kommt der Führer. Der Badenweiler Marsch erklingt. Der Saal ist erfüllt von einem Jubelsturm ohnegleichen. Mit dem Führer sind gekommen Rudolf Heß, Adolf Wagner, Heinrich Himmler, Wilhelm Brückner, Julius Schaub, Christian Weber, Ulrich Graf, Hermann Esser und Heinrich Hoffmann.

Der Gauleiter des Traditionslandes Wagner macht sich zum Sprecher der alten Parteigenossenschaft und grüßt den Führer. Sein Willkommen gilt dann den alten Marschierern der Bewegung, die heute vom Westwall kommend der Feierstunde beiwohnen. Dann wendet sich der Gauleiter an den Führer: „Wir sind glücklich, daß wir mit Ihnen einen guten Teil Ihres Weges gehen durften. Ich darf Ihnen im Namen aller danken dafür, und ich darf Sie bitten, nehmen Sie auch in der Zukunft uns mit auf Ihrem weiteren Weg. Geben Sie uns Aufgaben! Wir wollen und werden sie erfüllen, soweit es in unseren Kräften steht. Unser Glaube und unser Fanatismus sind jetzt Gemeingut aller Deutschen geworden und befähigen uns, den Sieg der deutschen Nation über alle Feinde unseres Volkes zu erringen.“

Dann spricht der Führer, dessen Ausführungen immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen und unterbrochen werden. Als er geendet hat, halten noch minutenlang die Seilkrufe durch den Saal. Mit den Liedern der Nation fand die Rundgebung ihren Ausklang.

vor allem ihre Ratgeber. Die kennen wir ganz genau, weil sie zum Teil noch vor acht Jahren hier bei uns waren. Wir hören das an Dialekt ihrer Aussprache. Sie sprechen ein ebenso komisches Deutsch wie sie wahrheitsgemäß auch ein komisches Englisch reden. Diese Leute haben wir in unserer Mitte einst erlebt, da sie die Gewalt in Deutschland hatten. Heute haben sie hier keine Gewalt, es sei denn die Gewalt ihrer Stimme; und diese Stimme klingt in Deutschland sehr schlecht. Das deutsche Volk hat eine Abneigung gegen diesen Sargon. Es will ihn nicht hören. Und wenn es erst die Träger dieser Stimmen sieht, dann hat das deutsche Volk überhaupt schon genug. Was diese Leute dann reden, ist an sich ganz gleichgültig; es glaubt ihnen im deutschen Volk kein Mensch mehr ein Wort. Jeder Deutsche weiß, daß sie lügen wie gedruckt und drücken wie sie lügen.

### Der Terror der Weltplutokratie wird gebrochen werden.

Rein, das deutsche Volk ist heute ganz anders geworden. Es gibt in der Führung heute keine Bathmann-Hollweas. Es gibt aber auch im Volk keine spartakistischen Banden mehr. Beides hat aufgehört. Es ist ein neues Volk gekommen, und dieses Volk wird den Kampf, den man ihm aufgezwungen hat, durchführen. Und ich bin entschlossen, diesen Kampf durchzuführen! Es wird vielleicht manchen geben, der sagt: „Säße man nicht noch ein paar Jahre Zeit gehabt?“. Nein. Es ist besser so, wenn der Kampf doch unausbleiblich war. Die Herren haben ihn uns jetzt aufgezwungen. Außerdem ist es auf die Dauer unerträglich, daß ein Volk einem anderen, das 80 Millionen Menschen stark ist, alle zwei Jahrzehnte sagen kann: „Wir wollen nicht, daß du das tust oder jenes; wenn es uns einfällt, sperren wir dir die Importe und machen dir eine Blockade, dann kannst du nichts bekommen und mußt verhungern!“ So etwas ertragen wir nicht! Diesen organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokratie werden wir beseitigen! Wir haben diese internationalen Finanzjuden in Deutschland zu Parteien getrieben und wir werden uns jetzt nicht von außen her das Gesetz des Handels vorschreiben lassen. Die deutsche Nation hat das selbe Recht zum Leben wie jedes andere Volk. Wir sind daher entschlossen, diesen Kampf jetzt solange zu führen, bis dieser Terror gebrochen ist. Ich bin selber als Soldat vier Jahre lang den Leuten gegenüber gelegen. Man kann mir doch nicht einreden, daß die besser seien als wir! Damals sind sie in einer gigantischen Ueberlegenheit gegen uns aufgetreten. Diese Ueberlegenheit haben sie heute nicht mehr. Auch waffenmäßig nicht.

### Der Segen der Vorkehrung.

Und daß ich im übrigen die Zeit jetzt ausgenüht habe, das werden Sie, meine alten Parteigenossen, mir ohne weiteres glauben. Das deutsche Volk steht heute militärisch in einer besseren Verfassung da als jemals in seiner Geschichte. Im übrigen glaube ich eines: Es gibt keinen Herrgott! Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns vor 20, vor 22, 23 Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind deshalb unterlegen. Dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in unermeßlicher Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorkehrung unsere Arbeit wieder gefördert. Je tapferer wir waren, um so mehr kam auch der Segen der Vorkehrung. Auch in den letzten sechs Jahren hat die Vorkehrung uns immer begleitet, denn, glauben Sie mir, der eine nennt es Glück, der andere anders, aber ohne diese letzte Zustimmung kann man ja die großen Werke nicht vollbringen. Gerade vor wenigen Monaten habe ich ja auch wieder persönlich in tiefstem Sinne das Warten einer Vorkehrung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir. Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir!

Die Vorkehrung hat bisher diesen Kampf gesegnet, tausendfältig gesegnet. Kann sie das getan haben, würde sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgeben zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Die wird dem Anteil, der sich ihrer würdig erweist. Das war mein Glaube,

### Was

Es erseht, was er fragt, was er ausführt, was er Fabrik gebildet, was er herstellung, was er liegen, was er antwort, was er spionage, was er und Zahle, was er schäftlichen, was er Zeitungen, was er vom feind, was er Nun wird, was er manches, was er anlassung, was er wir anders, was er im tägliche, was er Spionage, was er erst recht, was er Einige, was er Bahnhof, was er der Zeitung, was er im Kriege, was er sich nicht, was er liche Nachr, was er vielen de, was er stimmten, was er Eine solch, was er Und dann, was er wir früher, was er Betrachtun, was er für u, was er wünscht, was er aus folche, was er kann. Da, was er Flugzeuge, was er alarm erlö, was er das ebenf, was er denke, daß, was er gar nicht, was er in erreich, was er in einer d

### Eine

12. Fortsetzung  
Copyright by  
„Dani, was er Daniel sei, was er lamen. Sie w, was er eingentst, was er getan hat, was er „So i, was er „Wen, was er test, du kö, was er Besitzrich, was er „Dani, was er „Gut, was er träfte.“, was er „Sole, was er sammentre, was er werde auf, was er dir dies, was er die Solba, was er sein. Ber, was er „Dani, was er Es wa, was er lam. Vor, was er stapelt. D, was er Gufte stand, was er Zwei Hüh, was er „Gut, was er „Am n, was er werden. A, was er rüchte mit, was er vierzig G, was er dieselben, was er zu erkenne, was er Die e, was er sicker Rev, was er aber nun, was er zu bekom, was er In bi, was er mitgebracht, was er während, was er Gemehr be, was er Zwei, was er beim Frei, was er brochen ha, was er alle zu ei, was er die Tonga, was er „Zuerk, was er brannte, was er machen. U, was er Fröh St, was er zurechtzie, was er Anna, was er Nach acht, was er zusammen, was er schön sah, was er in der Tr, was er Wenn, was er Fröh, was er Stolze, was er Munt.“, was er „Dann darf

mit dem ich zum erstenmal vor 20 Jahren hier aufgetreten bin. Damals glaubte ich: „Es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nur untergehen, wenn sich keine Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volk bekennt und dafür arbeitet, und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt. Mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Ich kann Sie alle nur bitten: Fassen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten nur

recht stark. Es kann nicht anders sein: Wir müssen siegen, und wir werden daher auch siegen! Und wenn der Feind uns hierum noch so droht und noch so drängt: es ist nicht schlimmer, als es schon einmal war. Das haben auch unsere Vorfahren so oft erdulden müssen. Da wollen wir uns erst recht zu dem großen Bekenntnis eines gewaltigen Deutschen durchringen:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen!“

# Die Siegesgewißheit des Führers beeindruckt die Welt

## Auslandspreßstimmen.

In Rom hat die Führerrede den tiefsten Eindruck gemacht. „Das Reich ist unbeflegbar“ stellt „Gazzetta del Popolo“ fest. „Corriere della Sera“ bemerkt, Hitler bekundete seine Entschlossenheit, den Kampf bis zum Siege zu führen. Die Rede sei eine Abrechnung mit den Plutokratien gewesen, die die Welt versklaven wollen. Besonderen Nachdruck legt das Blatt auf den deutschen Anspruch auf Rückgabe seiner Kolonien, während der „Popolo d'Italia“ als Schlagzeile den Satz verkündet: Deutschland kann nicht geschlagen werden.

In Madrid schreibt die Presse, „das Reich kann jeder Blockade widerstehen“. „ABC“ stellt fest, Deutschlands Freiheitskampf zur Sicherung seines Lebensraumes sei die Fortsetzung des innerpolitischen sozialen Kampfes Adolf Hitlers auf außenpolitischem Gebiet gegen die plutokratischen Mächte.

In Moskau wird die Rede ebenfalls in ausführlicher Fassung verbreitet. Die Äußerungen über das neue Verhältnis Deutschlands zu Sowjetrußland werden stark betont. In politischen Kreisen sieht man in der Rede eine neue Bestätigung des unbeirrten Willens des Führers, den ihm aufgegebenen Kampf in einem gewaltigen historischen Einfaß aller Kräfte zu einem siegreichen Ende zu führen. Man unterstreicht, daß die Kriegslage sowohl militärisch wie politisch sich in einer für Deutschland sehr vorteilhaften Weise von der Lage während des Weltkrieges unterscheidet.

In Litauen hebt die Presse hervor, daß der Führer nur von der Wahrung der deutschen Lebensinteressen spreche, während Chamberlain sich gleich zum Beschützer aller kleinen Staaten aufwerfe.

In Holland weist man auf die feste Entschlossenheit und die Siegesgewißheit hin, die aus der Rede sprachen. Hervorgehoben werden ferner die Teile der Führerrede, in denen mit den Plutokratien eindeutig abgerechnet wird und nochmals die deutsche Forderung auf Sicherheit des Lebensraumes in Mitteleuropa und Rückgabe der deutschen Kolonien wiederholt wird. „Nieuws Rotterdammer Courant“ schreibt, die Rede habe aufs neue bewiesen, daß Deutschland vom Enderfolg überzeugt ist.

Starken Biberhall findet die Rede auch in Schweden. „Stockholms Tidningen“ faßt die wichtigsten Punkte des Inhalts der Rede auf der ersten Seite zusammen und veröffentlicht im Innern des Blattes einen längeren Auszug. „Svensta Dagbladet“ bringt die Ausführungen Adolf Hitlers unter vielen Überschriften. Besondere Hervorhebung findet die Feststellung, daß Deutschland gegen die Blockade gefeit ist, daß es sich in seinem Lebensraum nicht bedrohen läßt und auch keine politische Kombinationen dulden wird, die sich gegen die deutschen Interessen richten.

In Norwegen empfand man die Rede als einen hier noch nie so stark erlebten Ausbruch der Einheit zwischen Führer und Volk. Der Rundfunk unterstrich besonders den braufenden Beifall, als der Führer den Unterschied der politischen Führer des Reiches von 1914 und heute betonte. Viele hörten die Rede mit an, zumal der norwegische Rundfunk sie vorher angekündigt hatte.

In Belgrad hat vor allem die Erwähnung der unerschütterlichen Freundschaft des Deutschen Reiches mit dem Verbündeten Italien sowie die Forderung nach einem Zustand sozialer Gerechtigkeit in und zwischen den einzelnen Staaten stärkste Beachtung gefunden. „Pravda“ wählte als Ausspruch Adolf Hitlers: „Ein neues Volk wurde geboren, das bis zum Ende kämpfen wird.“ Die bulgarische Presse hebt besonders die Tatsache hervor, daß die Lage Deutschlands heute weit günstiger sei als 1914. In diesem Zusammenhang unterstreichen die Zeitungen die wirtschaftliche Sicherung Deutschlands namentlich durch den Handelsvertrag mit Rußland.

In London antwortet die Presse mit einem mächtigen Wutgeschrei auf die Rede des Führers und seine vernichtende Abrechnung mit den Kriegshelden an der Themse. Eine Fülle von Verdröhnungen und Verleumdungen, persönlichen Beschimpfungen und Beleidigungen wurden in offiziellen „Bemerkungen zu der Führerrede“ verbreitet, aus denen aber immer wieder die Angst vor der Entschlossenheit und der Einheit des deutschen Volkes und seiner Führung zu erkennen ist.

## Englandfahrt — Todesart.

Der spanische Dampfer „Dorghilb“ (859 BRT.), von dem berichtet wurde, er sei auf Grund gelaufen, ist am Sonnabend nach einer Explosion untergegangen. — Das griechische Frachtschiff „Pananchrandos“ (4661 BRT.), das am 18. Jan. aus Antwerpen nach Charleston (Vereinigte Staaten) ausgelaufen war, ist ebenfalls untergegangen. — Man hat die Hoffnung aufgegeben, die 26 vermischten Besatzungsmitglieder des gesunkenen holländischen Tankers „Den Haag“ (8971 BRT.) noch lebend bergen zu können. — Der dänische Dampfer „Uase“ (1206 BRT.), der sich auf der Reise von Spanien nach England befand, ist im Atlantischen Ozean untergegangen. 15 Mann der Besatzung werden vermisst. Gerettet wurde nur der Schiffsjunge, der auf einem Rettungsfloß bei Plymouth an Land kam. Mit ihm wurde auch die Leiche des zweiten Steuermannes geborgen.

hätten in Italien keine Visitenkarten nötig, sie seien allen wohlbekannt und würden gerade in Italien gebührend „geschätzt“. — Britische Kontrolloffiziere holten von Bord des Dampfers „Reg“ 334 Säcke amerikanischer für Deutschland bestimmte Post herunter, ohne Rücksicht auf die amerikanischen Proteste.

Zwei belgische Fischdampfer wurden durch britische Kriegsschiffe aufgebracht und unter dem Vorwand, sie hätten in verbotenen Gewässern gefischt, nach England abgeschleppt.

## Die Ritterlichkeit unserer Flieger.

Nach dem Wehrmachtsbericht waren bei Luftangriffen auf die englische Küste zwei deutsche Maschinen überfällig geblieben. Jetzt gibt der Londoner Berichterstatter des „Matin“ eine Schilderung, die ungewollt die Ritterlichkeit der deutschen Flieger auch in den schwierigsten Lagen beweist. Als eines der englischen Flugzeuge nach der Notlandung der deutschen Maschine versuchte zu landen, stieß das Fahrgestell gegen einen Stein. Der Apparat überschlug sich und begrub seine Insassen unter sich. Inzwischen waren die vier Mitglieder der deutschen Maschine, von denen einer verletzt war, aus ihrem Flugzeug gestiegen, das sie in Brand stecken. Dann liefen sie zu dem englischen Flugzeug und halfen der Besatzung, die sich in Lebensgefahr befand.

In der Nacht zum Sonnabend haben britische Flugzeuge wiederum niederländisches Hoheitsgebiet überflogen. Binnen einer Woche ist das der 12. Fall britischer Neutralitätsbrüche.

## Finlandkredite in USA abgelehnt.

Aus Washington wird berichtet: Der Bankenausschuß des Abgeordnetenhauses lehnte den Vorschlag ab, Finland 30 Millionen Dollar für den Ankauf von Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten zu leihen.

Nach dem finnischen Heeresbericht sollen die russischen Angriffe zwischen dem finnischen Meerbusen und Nuolajarvi verlustreich abgewiesen worden sein. Auch bei ihren Angriffen östlich von Nuolajarvi, sowie bei Salmenkita und in Raipale hätten die Russen große Verluste gehabt. Die nordöstlich des Ladoga-Sees und in Richtung auf Salla ausgeführten Angriffe seien ohne Erfolg gewesen. Während die finnische Luftwaffe Erkundungs- und Bombenflüge durchgeführt habe, habe sich die Tätigkeit der russischen Luftwaffe auf Nordfinland und das Gebiet von Petsamo konzentriert, wobei auch Rajami bombardiert worden sei. Zwei russische Flugzeuge seien abgeschossen worden.

## Aus Stadt und Land

• Gau Sachsen marschiert für den Sieg. Nun ist der Marsch zu Ende und sicherlich hat der Saßengau einen großen Sieg errungen. Zwar wissen wir noch nicht, wie groß er ist, aber daß es einer ist, das sagt uns das Bewußtsein erfüllter Pflicht. Am Sonnabend, dem 2. März, werden wir es erfahren. Der Reichsfenber Leipzig sendet dann zum Dank an alle, die da opferten, ein ausgesuchtes heimatisches Programm, das auch die Ergebniszahlen enthalten wird. Wir haben im „E. V.“ diese Sonderausgabe für das Kriegs-Winterhilfs-werk mit kurzen Aufsätzen über das Aufgabengebiet der RSB, begleitet, und könnten doch diese Reihe noch lange fortsetzen und würden auf immer neue Aufgabengebiete kommen. Nur einige der wichtigsten wurden erörtert. Aber da haben wir noch das ganze Schwesterwesen, die NS-Schwesterenschaft mit ihren segensreichen Gemeindefeststellungen, den Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen, da ist das Tuberkulosehilfswerk, da sind die fahrbaren Schulgruppenkinder, da ist die Mütterversicherung mit ihren vielen Heimen, da ist die Wohnungsfürsorge und viele andere mehr; da ist schließlich, und nicht zuletzt die Kriegs-W.H.B.-Betreuung. Von Front zu Front soll und wird sich in alle Zukunft das unlösbare Band gemeinsamer Opferbereitschaft schlingen, und unsere erfüllte Pflicht wird gelohnt werden mit dem größten Siege unserer deutschen Geschichte! So werden wir würdig und wert sein unseres Führers Adolf Hitler!

## Neues aus aller Welt

— Unbelehrteter Uferwagen hatte ein 75jähriger Bauer bei Raumburg nach Einbruch der Dunkelheit auf einer Straße stehen gelassen. Ein Motorradfahrer war dadurch tödlich verunglückt. Der Bauer wurde wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Hingerichtet wurde die 1913 in Ludwigshafen geborene Therese Wippert, die vom Landgericht Frankfurt wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Die W. hatte ihr zwei Monate altes eheliches Kind auf qualvolle Weise getötet.

— Die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft wurde dem Geheimen Kommerzienrat Dr. Oskar Ritter v. Petri in Nürnberg verliehen, der sein 80. Lebensjahr vollendet.

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Dr. jur. Paulus Orschilb in Schneberg. Druck und Verlag: C. A. Götter in Ann.

## Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu Italien.

### Ein neues Zeichen der Zusammenarbeit.

In diesen Tagen fand in Rom die Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen statt, um den Warenverkehr für das Jahr 1940 festzulegen. Dabei wurden auch andere wirtschaftliche und finanzielle Fragen erörtert. Der Duce hat persönlich in die Verhandlungen eingegriffen. Die Vereinbarungen wurden für Deutschland von Botschafter v. Madensin und dem Gesandten Clobius und für Italien von Senator Giannini unterzeichnet. Außerdem wurde ein Abkommen über den Grenzverkehr getroffen. Die Abkommen sehen eine Anpassung und Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen auch im Kriegsfall vor. Damit hat sich wieder einmal die enge freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Staaten bewährt. Italien steht schon jetzt bei der Einfuhr Deutschlands an erster und bei der Ausfuhr an dritter Stelle.

Das Abkommen über den Warenaustausch 1940 wird von der italienischen Presse in großer Aufmerksamkeit verfolgt. Sie stellen in den Ueberschriften die Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Ländern heraus und unterstreichen die Tatsache, daß der Duce gewisse Richtlinien selbst erteilt habe.

Berlin, 25. Febr. Der Führer hat dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien anlässlich der Geburt einer Tochter ein Glückwunschtelegramm übersandt.

### Deutschlands Handel mit Südosteuropa.

Bei der Betrachtung der Beziehungen Deutschlands mit den südosteuropäischen Staaten schildert Ministerialsekretär Staatsrat Wohlthat-Berlin in einem Artikel den großen Aufschwung, den der Handel dieser Länder mit Deutschland genommen hat. Von 17 Prozent in den Jahren 1928 und 1933 sei der deutsche Anteil am Außenhandel dieser Ländergruppe auf rund 48 Prozent im Jahre 1938 gestiegen. Die südosteuropäischen Staaten verdanken den Aufschwung, den sie selbst während der letzten sechs Jahre genommen haben, in erster Linie den Wirtschaftsabkommen mit dem Reich und den besonderen Preisabmachungen für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem deutschen Markt. Ebenso wie die Länder des Ostseegebietes würden auch die südosteuropäischen Staaten in zunehmendem Maße im Hinblick auf den deutschen Abnehmer neben ihrer Landwirtschaft die industriellen Rohstoffquellen entwickeln. Wohlthat kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß von dem britischen Wirtschaftskrieg in Europa, nämlich in Großdeutschland und den mit ihm in Verbindung stehenden neutralen Ländern, über 250 Millionen Europäer betroffen werden.

Berlin, 25. Febr. Der Führer hat Reichsarbeitsführer Hierl folgendes Schreiben übermittelt: „Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Grüße entgegen. Ich verbinde sie mit dem Wunsch, daß Sie auch in Zukunft noch viele Jahre dem großen Aufbauwerk der deutschen Nation in voller Gesundheit erhalten bleiben.“ Auch Göring, Feß, Dr. Friedl und andere führende Männer haben Glückwunschschreiben gesandt.

Kopenhagen, 25. Febr. Die Konferenz der nordischen Außenminister wurde bereits abgeschlossen. Der schwedische Außenminister war nicht erschienen. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird eine Verlautbarung ausgegeben werden. — Der schwedische Reichstag ist unermutet einberufen worden.

## Chamberlain droht seine alten Phrasen.

Chamberlain hielt am Sonnabend wieder eine seiner Reden, diesmal in seiner Heimatstadt Birmingham, wo ihn seine Mitbürger mit dem Trinklied begrüßten. „Er ist ein lustiger Bursche“. Er behauptete u. a., Deutschlands Ziel sei die Ausrottung der Jüden, und England kämpfe für Recht, Christentum und Freiheit des Handels. Er sprach von dem angeblichen Seetrug Deutschlands gegen die Neutralen und besaß die Freiheit, davon zu reden, daß „die Nazis sich entrissten, wenn Großbritannien, um 300 Gefangene zu befreien, einen nur technischen Neutralitätsbruch begeht“. Chamberlain behauptete weiter, daß die deutsche Handelsflotte von den Weltmeeren vertrieben sei, vergaß aber, den Bürgern von Birmingham zu gestehen, daß doch gerade die „Altmark“ mit ihren Gefangenen die Weltmeere durchkreuzt hat, daß ein in Deutschland gebauter Landdampfer in Amerika abgeliefert wurde und vieles andere mehr, aus dem hervorgeht, daß es mit der britischen Herrschaft auf dem Meere nicht allzu weit her ist.

In Londonderry explodierten in zwei Lichtspielhäusern, in denen englische Seefilme und Wochenschauspiele, Bomben. Der Londoner Rundfunk meldet, daß bei den Wahlen in Südwesafrika die Nationale Partei (Herzog-Malan) nur zwei Sitze, die Vereinigte Südwestpartei (Smuts) aber zehn Sitze erhalten habe. Derartige Wahlergebnisse in einer früheren deutschen Kolonie zeigten, wie die Auslandsdeutschen über die Naziregierung denken. Wir finden, daß solche Wahlergebnisse vielmehr zeigen, mit welchem gemeinen Mitteln die Mandatsregierung gearbeitet hat, um die Deutschen durch Verhaftung ihrer Führer mundtot zu machen.

An der Nordwestgrenze Indiens ist es zu einem heftigen Gefecht gekommen. Die Verluste der Briten sollen gering gewesen sein.

### Abgelehnte britische Freiheit.

Buenos Aires, 25. Febr. Der englische Botschafter Doen hat vom Innenminister Taboada „strenge Internierung und Isolierung“ der Besatzung des „Graf Spee“ in entlegenen Gegenden Argentiniens gefordert. Die Regierung hatte sich einverstanden erklärt, daß die Spee-Mannschaft friedlicher Beschäftigung nachgehen könne, soweit deutsche Firmen entsprechende Stellen zur Verfügung hätten. Das neue englische Anfinnen ist von Taboada abgelehnt worden. Wie verlautet, soll sich die Unterredung in äußerst lebhafter Form abgespielt haben.

Der norwegische Außenminister Dr. Røst erklärte vor Pressevertretern über den Fall „Coffa“, der Kernpunkt dieser fast unbegreiflichen Angelegenheit, die einen äußerst peinlichen Eindruck gemacht habe, sei — was die Engländer offenbar nicht begreifen wollen — daß die „Altmark“ überhaupt nicht in einem norwegischen Hafen gewesen sei. Er erinnerte daran, daß England und Norwegen sich bisher darüber einig gewesen seien, daß selbst ein Kriegsschiff das Recht habe, neutrales Fahrwasser zu passieren, ohne angehalten zu werden. England selbst habe diese Festlegung vor einem halben Jahr gefordert und Norwegen sei darauf eingegangen.

Unter der Überschrift „Flugblätter-Frankenteure“ veröffentlicht „Tevere“ einige deutschfeindliche Flugblätter, die in Visitenkartenformat von englischer Seite heimlich in Italien verteilt wurden. England, so betont das Blatt, habe den Schauplatz seiner Depravationen erweitert und nunmehr Italien zum Ziel gewählt. England wolle mit diesen fehlerhaften Flugblättern einen heimlichen aber unerträglichem Druck auf die öffentliche Meinung in Italien ausüben. Die Engländer

ue. gelte. rden für rgungs-

100

ung

• 28. 8. 1889 † 24. 2. 1940  
 Sein Leben war nur Mühe und Arbeit.  
 Mitten aus einem arbeitsreichen Schaffen ist nach kurzem, schwerem Krankenlager  
 mein lieber Mann, unser guter Vater, der  
**Bädermeister**  
**Paul Richard Scheffler**  
 zur letzten Ruhe gegangen.  
 In stiller Trauer  
**Johanne Scheffler geb. Fider**  
 nebst Töchtern und Anverwandten.  
 Böhmig, Untere Bahnhofstr. 24 B.  
 Die Einäscherung erfolgt am Mittwoch, dem 28. Februar, mittags 12 Uhr  
 in Zuzlan.  
 Freundschaft zugedachte Blumen Spenden werden dankend abgelehnt.

• 28. 1. 1883 † 24. 2. 1940  
 Meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau  
**Frieda Kreher** geb. Pilz  
 ist am Sonnabend abend plötzlich und unerwartet mitten aus ihrem segensreichen  
 Schaffen für immer von uns gegangen.  
 In tiefstem Weh  
**Wilhelm Kreher nebst Kindern**  
 und allen Hinterbliebenen.  
 Böhmig, Chemnitzer Straße Nr. 475 B.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Februar, mittags 12 Uhr vom  
 Trauerhause aus statt.

• 4. 8. 1878 † 25. 2. 1940  
 Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwägerin, Frau  
**Marie Scharfsmidt** geb. Salzer  
 ist heute vormittag sanft entschlafen.  
 In stiller Trauer  
**Billy Nagel u. Frau Bally geb. Scharfsmidt**  
**Erich Scharfsmidt**  
**Helmuth Scharfsmidt u. Frau Ellen geb. Maerz**  
**Siegfried Nagel**  
**Helga Scharfsmidt.**  
 Aue, Wien.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Februar, 13,15 Uhr von der  
 Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.  
 Freundschaft zugedachte Blumen Spenden bitte beim Friedhofsverwalter abzugeben.

• 8. 1. 1862 † 24. 2. 1940  
 Unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin  
 und Tante, Frau  
**Marie verw. Thielemann** geb. Eibisch  
 ging für immer von uns.  
 In stiller Trauer  
**Ihre Kinder nebst Angehörigen.**  
 Schneeberg, den 26. Februar 1940.  
 Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, dem 27. Februar, nachm. 1/3 Uhr  
 von der Friedhofshalle aus.

• 9. 4. 1854 † 28. 2. 1940  
 Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater  
**Ernst Gustav Wendler**  
 ist nach kurzem Leiden verschieden.  
 In stiller Trauer  
**Auguste verw. Wendler nebst Kindern.**  
 Markersbach, den 26. Februar 1940.  
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 27. Februar,  
 nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

• 17. 3. 1868 † 25. 2. 1940  
 Ihr Leben war Mühe und Arbeit.  
**Frau Marie Reifig** geb. Beck  
 Der trauernde Gatte u. Hinterbliebene.  
 Schneeberg, den 26. Februar 1940.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause,  
 Ritterstraße 25, aus statt.

**+**  
**Trauer-**  
**briefe**  
 liefert  
 schnellstens  
 Buchdruckerei  
**C. M. Gärtner**  
 Aue (Sachsen)  
 Martin-Mutsch-  
 mann-Straße 33  
 Fernruf Aue  
 Sammel-Nr.  
 2541.

**Dauerwellen**  
**Wasserwellen**  
**Ondulation**  
 Höhensonne gegen Haarausfall  
 im  
**Haarpflegehaus Schubert**  
 Aue  
 jetzt Bahnhofstraße 24  
 gegenüber Rest. „Muldental“.

**Adler-Lichtspiele Aue**  
 Ruf 2287 Ernst-Geßner-Platz  
**Heute Montag letzter Tag!**  
**Feldzug in Polen.**  
 Wegen des großen Erfolges spielen wir noch  
**Dienstag und Mittwoch**  
 den Großfilm:  
**„FASCHING“**  
 Dieser Film bringt das Münchner Faschingstreiben  
 so richtig zum Ausdruck.  
 Neueste Wochenschau. Jugendverbot. Kulturfilm.  
 Anfangszeiten 7/7 und 9/9 Uhr.

**Nachruf.**  
 Am 22. Februar 1940 verschied unser früherer Gefolgsmann und Arbeitskamerad  
**Oskar Emil Dietrich**  
 Böhmig  
 im Alter von fast 79 Jahren. Wir werden ihm, der jahrzehntlang der Firma treue  
 Dienste leistete, ein ehrendes Gedenken bewahren.  
**Betriebsführer und Gefolgschaft**  
**der Firma Erste Sächs. Puzwollfabrik**  
**August Meyer, Böhmig.**

**Markisen-**  
**Einrichtung**  
 mit 3,25 m langer Federwelle  
 u. Kupferschuhdach, verläuflich.  
 Anfragen unter N 525 an die  
 Geschäftsstelle d. V. in Aue.  
**Lebt den „C. B.“**

**Volksbildungsstätte**  
 Aue Ortsstelle Aue  
 ladet zum Besuche des Vortrages  
**Wunderwelten im Wassertropfen**  
 mit Lichtbildern und Schmalfilmen von  
 Studienassessor Martin, ein.  
 Dienstag, den 27. Februar, 20 Uhr im  
 Gemeindefestsaal der Maschinenfabrik  
 Hiltmann & Lorenz, Martin-Mutschmann-  
 Straße (2. Stock), Eingang am Bahn-  
 übergang.

**Lichtspiele N.-L. Markt**  
 Schneeberg  
**Dienstag und Mittwoch 7 und 9 Uhr**  
**„Ihr erstes Erlebnis“**  
 mit Ilse Werner und Johannes Riemann.  
 Jugend gehört zur Jugend, das beweist dieser  
 neue Ufa-Film, in dem sich ein junges Mädchen  
 zuerst in einen älteren, reifen Mann verliebt,  
 bis es nach vielen Irrungen und manchem  
 Kummer das wahre Glück an der Seite eines  
 charaktervollen Menschen findet.  
**Mittwoch, den 28. Februar**  
**große Märchen-Vorstellung:**  
**„Die Feingelmannchen“**  
 Ein neuer Film für groß und klein.  
 Anfangszeiten: 2 Uhr und 1/2 Uhr.

Am 24. Februar verschied an seinem Arbeitsplatz infolge Herzschlag unser Arbeitskamerad  
**Klempner Arno Trommler**  
 aus Markersbach.  
 Ihm wird ein stets dankbares und ehrendes Gedenken bewahrt.  
**Betriebsführer und Gefolgschaft der**  
**Firma F. W. Ruzscher jun.**  
 Schwarzenberg, am 26. Februar 1940.

**„Kaffee Erzgebirg“ Zschorlau**  
 Mittwoch, den 28. Februar  
**Kaffeetränzchen.**  
 Hierzu ladet herzlich ein  
**Familie Reinhold.**

**Ueberführungen**  
 mit modernem Leichenwagen  
 fährt jederzeit aus  
 Autofahrtgeschäft Rebenrost Aue l. Sa.  
 Ruf 2038  
 Transportarg steht zur Verfügung.

**CAPITOL**  
 Radiumbad Oberschlema  
 Dienstag und Mittwoch Anfang 8 Uhr  
**Hoheit tanzt inkognito**  
 Eine lockende, strahlende Revue-Operette,  
 heiter, beschwingt, voll köstlichen Humors.  
 Eleanor Powell, das Step-Tanzwunder, Nelson  
 Eddy, der beliebte Sänger der Filmleinwand.  
 Jugend nicht erlaubt.

Wegen Todesfall bleibt das Geschäft am Mittwoch, dem 28. Februar geschlossen.  
**Bäckerei Scheffler, Böhmig i. Erzgeb.,** Untere Bahnhofstraße 24 B.

Mr.  
 Wie  
 behandelt  
 G u a r d  
 Falle also  
 lische Neu  
 Die  
 wird mit  
 alle Unte  
 Dinge kö  
 Das sind  
 ukrainisch  
 angetan u  
 polnische  
 Das Jam  
 ganzen T  
 der Folter  
 100 ober  
 Gesicht, a  
 Nach einer  
 heit ein.  
 zurückgehe  
 aber nach  
 und dauere  
 die Höfe g  
 Bleiche u  
 Die Gesicht  
 schwellen,  
 haben ges  
 tragen für  
 Ein  
 er ber ult  
 sollte. Mo  
 Männer f  
 er rückwä  
 Raden, so  
 und stieß  
 Nun wurde  
 plötzlich  
 flühen. I  
 und die S  
 wurden v  
 wurde v  
 durch eine  
 er auf die  
 bis 50 da  
 Gesicht na  
 Wasser in  
 und Mun  
 ganze wu  
 sein. Als  
 dem Gesicht  
 Rücken w  
 fihen, gef  
 zu töten  
 solcher Fo  
 auf das J  
 verurteilt  
 Der  
 einen pol  
 ihn, ließ  
 von neuer  
 erdenklid  
 entspringe  
 „W a s s e  
 Kopf nach  
 tauchte m  
 verlor. D  
 sich. Die  
 mehrere  
 baren Dir  
 antat. Zu  
 gehen, ind  
 schnitt, ab  
 blutet wa  
 ganzen Ve  
 vorwärts  
 staunlich  
 beteiligt  
 anderen G  
 Aber am  
 weiteren  
 Polizei d  
 Dachjahn  
 Ein t  
 fetme G  
 man ihn  
 der Dede  
 dieser für  
 die Hand  
 und wurde  
 machtsanf  
 wieder zu  
 immer wi  
 drei Woch  
 einen Mi  
 üben, ind  
 Mantels  
 Die  
 der engli  
 einen ut  
 in Gefah  
 Wenn er

Aus Stadt und Land

Warum liest man nichts darüber?

Es ereignet sich viel in der Welt und in der engeren Heimat, besonders in Kriegszeit. Mancher Leser hat gefragt, warum seine Zeitung über irgendein Ereignis keinen ausführlichen Bericht gebracht hat.

Einige Beispiele. Ein Truppentransport soll durch den Bahnhof gefahren sein. Warum liest man darüber nichts in der Zeitung? An und für sich gehören Truppentransporte im Kriege zu den selbstverständlichen Dingen.

Eine Frau im fremden Land.

12. Fortsetzung Roman von Otfried v. Hanstein. Copyright by Karl Köhler & Co. Berlin-Schmargendorf. Nachdruck verboten.

„Daniel nicht, Mist! Der alte Daniel sein treu! Der alte Daniel sein mit Bissi in Busch gelaufen, als böse Männer kamen.“ Sie mehrte ab: „Das ist vorbei. Auch, daß du dich hier eingekerkert hast, soll gut sein.“

„Daniel kein Dieb sein, Mist! Daniel treuer Rigger.“ „Gut. Bist du hier allein? Ich brauche noch Arbeitskräfte.“ „Daniel wissen noch zahme Hereros im Busch.“ „Sole sie. Heute nachmittag werdet ihr alles Vieh zusammenreiben, was noch da ist.“

„Daniel alles verstanden.“ Es war später nachmittag, als Anna wieder zum Hause kam. Vor diesem war ein gewaltiger Schutthaufen aufgeschapelt. Die Kinder rannten ihr laut schreiend entgegen, und Guste stand in der Tür: „Ich habe uns was zu essen gebraten.“

„Gut, rufe Herrn Stolte.“ Am nächsten Tage konnte noch immer nicht viel geschafft werden. Die Schwarzen bauten sich Hütten. Daniel Longa rüdte mit zehn weiteren an. Etwa zwanzig Kinder und vierzig Schafe waren zusammengetrieben.

dann kann er auf Grund der Feuerkräfte der deutschen Flak auch seine Schlüsse darüber ziehen, wie stark dieses Gebiet geschützt ist.

Das sind nur einige Antworten auf Fragen, die der Leser manchmal an seine Zeitung stellt. Wenn er weiter nachdenkt, so wird er sich sagen, daß es Zeiten gibt, in denen das Schweigen wichtiger ist als das Reden.

Die ersten Stare sind da! In unserer erzgebirgischen Heimat sind bereits die ersten Stare beobachtet worden, deren blaues, schwarzes Gefieder in den leuchtenden Sonnenstrahlen grün und graugrün schillert.

Wenn die Sonne untergeht. Unter diesem Leitwort steht die „Erzgebirgische Heimatstunde“, die vom Reichsführer Leipzig am 4. März von 17.10 bis 18.15 Uhr gegeben und von der Spielführer Curt Bauer, Aue, bestritten wird.

Frühjahrskur Schon viele Menschen haben ihre Notwendigkeit erkannt. Nehmen Sie täglich eine Heilung in der Hand. Sie werden die Schwächen der Natur wahrnehmen. In Aue, Prop. Reform Heidekraut

Chores erfreuten mit Einzeldarbietungen. Wir haben hier nicht den Raum, die Lieb- und Musikfolge in Einzelheiten herauszustellen, aber wir können unseren Lesern schon heute versichern, daß die erzgebirgische Heimatstunde am 4. März allen Freunden einer gepflegten Volkskunst hohen Genuß bereiten wird.

Die neuen Kulturpreisträger der SA. Auch in diesem Kriegsjahr hat der Stabschef die Kulturpreise der SA verteilt und zwar an den Maler Eil Eber, den Dichter Heribert Menzel und an den Komponisten Erich Lauer.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. Vom 11. bis 17. Februar wurden 154 Erkrankungen und 13 Todesfälle an Diphtherie, 83 Erkrankungen an Keuchhusten sowie 232 Erkrankungen und zwei Todesfälle an Scharlach gemeldet.

Aue, 26. Febr. Im Stadteil Alberoda versammelten sich am Sonnabend die Politischen Leiter zum Schulungsabend in der „Guten Hoffnung“. Nach dem Gemeinschaftsempfang der Führerrede sprach Schulungsleiter Rohr über die Pflichten des Einzelnen gegenüber Volk und Reich.

Schneeberg, 26. Febr. Frau Johanne verw. Löffig, Karlsbader Str. 32, beging gestern in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag. Unserer Leserin die besten Wünsche.

Schneeberg, 26. Febr. Am Sonnabend wurde der verstorbenen Fabrikfischer i. R. Paul Krüßlich unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Pfarrer Ehrler hielt die Gedächtnisrede. Unter Leitung des Chormeisters Kurt Gottwald sangen die Gesangsvereine „Ebelweiß“ und „Lieberlafel“.

Sie dachte daran, daß sie im vierten Monat war und daß sie im sechsten zu schwerfällig wurde, um noch arbeiten zu können.

Mit Fritz Stolte sprach sie wenig. Sprach überhaupt nicht viel mehr als daß sie eben kurz befehl, was getan werden sollte. Aber alles, was sie sagte, hatte Hand und Fuß.

„Wäuetn.“ Er hatte sich gewöhnt, sie so anzureden und wußte, daß sie es gern hörte. „Ich muß morgen nach Karibib.“ Sie sah garnicht auf: „Aufs Standesamt?“ — „Ja.“

„Selbstverständlich, aber.“ Sie richtete sich auf: „Neel! Ich habe garnicht die Absicht, abzuschrammen. Ich bin noch nötig, bis die Kleinen erwachsen sind.“

„Nehmen Sie den Ochsenwagen. Hoffentlich hat sich die Diefse soviel erpart, daß Sie sich kaufen können, was Sie brauchen.“ Er hatte kein Geld mehr.

Die Nacht war wundervoll. Die Sterne standen unglaublich klar in der durchsichtigen Luft. Es war warm, aber nicht heiß, und die Diefse, die jetzt einen ganz leeren Wagen zogen, gingen flott den Berghang hinunter.

Fritz Stolte lag vorn auf dem Führersitz. Mit dem Denken hatte er nicht viel Arbeit. Er dachte nach. Seit drei Wochen waren es die ersten Stunden, in denen er sich so richtig ausruhen konnte.

Fritz Stolte war gewiß ein Mann, der nicht so leicht bange wurde, aber ob er sich getraut hätte, ohne Geld in einer Farm anzufangen, in der nichts mehr war als ein halberbranntes Haus, zwanzig Kinder und ein paar Schafe und ein Haufen verdächtig schwarzer, das war noch die Frage.

Die Sonne ging auf, als er Karibib zu seinen Füßen liegen sah und nun wurde ihm anders zu Mute. Er stellte den Ochsenwagen ein und rannte durch die Straßen bis zu Gräbers Hotel.

„Diefel!“ schrie Fritz auf, und nun kam sie vollends heraus. Blitsauber sah sie aus. Schon frisch gewaschen und in einem hübschen, hellen Sommerkleid, aus dem ihre zarten, bloßen Arme und der schlante Hals hervorschauten.

„Warte einen Augenblick, ich komme gleich wieder.“ Fritz war sie im Haus und gleich darauf kam sie zurück und hielt ein flaches Ding in der Hand: „Da, gud erst mal rein.“

„Diefel!“ Diesmal hatte Frau Gräbert im Hause gerufen. Sie spitzte ganz schnell noch einmal den Mund zum Ruß, dann rannte sie weg. Frau Gräbert stand schon in der Tür, als sie heraufkam.

„Diefel!“ Diesmal hatte Frau Gräbert im Hause gerufen. Sie spitzte ganz schnell noch einmal den Mund zum Ruß, dann rannte sie weg. Frau Gräbert stand schon in der Tür, als sie heraufkam.

„Diefel!“ Diesmal hatte Frau Gräbert im Hause gerufen. Sie spitzte ganz schnell noch einmal den Mund zum Ruß, dann rannte sie weg. Frau Gräbert stand schon in der Tür, als sie heraufkam.

„Diefel!“ Diesmal hatte Frau Gräbert im Hause gerufen. Sie spitzte ganz schnell noch einmal den Mund zum Ruß, dann rannte sie weg. Frau Gräbert stand schon in der Tür, als sie heraufkam.

„Diefel!“ Diesmal hatte Frau Gräbert im Hause gerufen. Sie spitzte ganz schnell noch einmal den Mund zum Ruß, dann rannte sie weg. Frau Gräbert stand schon in der Tür, als sie heraufkam.

„Diefel!“ Diesmal hatte Frau Gräbert im Hause gerufen. Sie spitzte ganz schnell noch einmal den Mund zum Ruß, dann rannte sie weg. Frau Gräbert stand schon in der Tür, als sie heraufkam.

(Fortsetzung folgt.)

